



Ausschussdrucksache 21(20)55
Ausschuss für Tourismus

24. Sitzung am 15.04.2026
Öffentliche Anhörung

Stellungnahme zum Thema
**„Klimaresiliente Tourismusdestinationen in
Deutschland“**

Sebastian Gries
Geschäftsführer, Tourismusverband Ostallgäu e.V.



Tourismusverband Ostallgäu e.V., Schwabenstr. 11, 87616 Marktoberdorf

Tourismusverband Ostallgäu e.V.

Bearbeitung: Sebastian Gries
Zimmer C227
Telefon 08342 911-492
Fax 08342 911-97313

07.04.2026

Öffentliche Sachverständigen-Anhörung des Ausschusses für Tourismus des Deutschen Bundestages am 15. April 2026

Stellungnahme „Klimaresiliente Tourismusdestinationen: Das Ostallgäu als Beispiel für alpine, voralpine und ländliche Tourismusregionen“

Sebastian Gries, Geschäftsführer Tourismusverband Ostallgäu e.V.

Klimaresiliente Tourismusdestinationen:

Das Ostallgäu als Beispiel für alpine, voralpine und ländliche Tourismusregionen

1 Klimaresilienz ist eine weitreichende Zukunftsaufgabe für den ländlichen Tourismus

Der Klimawandel verändert die Rahmenbedingungen touristischer Entwicklung in ländlichen Räumen bereits heute tiefgreifend. Für das Ostallgäu als voralpine Region zeigt sich dies in einer doppelten Dynamik: Einerseits nehmen direkte klimatische Belastungen zu, beispielhaft

- beschädigen vermehrte Extremereignisse (Starkregen, Sturm, Hagel) touristische Infrastrukturen, Wegenetze, Gebäudesubstanz und Betriebe,
- erschweren unzuverlässige Winterwetter und Schneelagen die Erstellung und Erbringung von Winterangeboten,
- beeinträchtigen längere Hitzeperioden den Gästekomfort und die Gesundheit von Mitarbeitenden und Gästen.

Andererseits verändern sich die touristische Nachfrage und Nutzungsmuster, weil nahegelegene Ballungsräume wie München, Augsburg oder Stuttgart in Hitzeperioden zusätzliche Ausweichbewegungen in schnell erreichbare Erholungsregionen auslösen. Hierdurch steigen die Anforderungen an lokale Infrastrukturen, Sicherheit und Steuerung zugleich. Spitzenbelastungen durch zusätzliche Tagesgäste führen zu Überlastungen in Zugangswegen, Parkflächen, Sanitäreinrichtungen sowie weiteren kommunalen Angeboten. Dies stellt hohe Anforderungen an eine effiziente Besuchersteuerung sowie eine zuverlässige und belastbare Infrastruktur in der Destination und in den Betrieben.

Erforderliche Anpassungen umfassen dabei jedoch nicht nur Infrastrukturmaßnahmen, sondern betreffen auch ständig die Angebotsgestaltung, betriebliche Abläufe, Personalplanung und Gästekommunikation in den touristischen Betrieben. Betriebe stehen unter wachsendem Druck, sich angesichts veränderter klimatischer Rahmenbedingungen anzupassen – auch vor dem Hintergrund von Fachkräfteknappheit und stärker schwankenden Besucherzahlen.

2 Tourismus ist ein zentrales Handlungsfeld der Klimaanpassung im Ostallgäu

Der hieraus resultierende Anpassungsbedarf wurde im Ostallgäu frühzeitig erkannt. Das eigene Klimaanpassungskonzept des Landkreises Ostallgäu identifiziert auch deshalb Tourismus als zentrales Handlungsfeld. Hieraus wurden seit 2020 zahlreiche Maßnahmen zur aktiven Gestaltung der Klimaanpassung initiiert, darunter:

- Verankerung der Klimaanpassung als Querschnittsaufgabe in der Tourismusstrategie des Ostallgäus und weiteren lokalen Strategien,
- regelmäßiges Monitoring klimaanpassungsrelevanter Infrastrukturdaten im Rad- und Wanderwegenetz,
- wissenschaftliche Studie zur Ermittlung von Handlungsbedarfen in touristischen Betrieben,
- geförderte Beratungen zur praktischen Unterstützung der Betriebe, z.B. im Wassermanagement und Hitzeschutz,
- Optimierung öffentlicher Mobilitätsangebote mit der regionalen Mobilitätskarte „allgäumobil“ sowie Pilot- und Forschungsprojekten,

- Entwicklung ganzjähriger touristischer Angebote, z.B. 365-Tage-Wandern und schneeunabhängige Bergbahnangebote,
- Flexible und bedarfsgerechte Information der Gäste über digitale und analoge Kommunikationskanäle, insbesondere im Winter.

Und auch auf kommunaler Ebene wird Klimaresilienz im Ostallgäu konkret umgesetzt. So haben beispielsweise Füssen und Reutte mit dem INTERREG-Projekt „Reutte & Füssen klimafit“ ein grenzüberschreitendes Modellvorhaben gestartet, das Klimaanpassung im öffentlichen Raum mit Maßnahmen zu Entsiegelung, Hitzeresilienz, Regenwasserversickerung, Trinkwassersparsamkeit und Photovoltaik sichtbar in die touristische Infrastrukturentwicklung integriert.

Herausforderungen und Bedarf an politischer Unterstützung

Diese Maßnahmen zeigen, wie eng strategische Planung, operative Praxis, Wissenschaft und Kommunikation verflochten sind. Das Ostallgäu steht damit beispielhaft für viele alpine, voralpine und andere ländliche Destinationen in Deutschland. Diese Räume sind in besonderem Maße von intakten Natur- und Kulturlandschaften, funktionierender Wege- und Freizeitinfrastruktur, verlässlicher öffentlicher Daseinsvorsorge sowie einer leistungsfähigen Tourismuswirtschaft abhängig. Gleichzeitig sind die personellen und finanziellen Spielräume vieler Kommunen, Destinationen und Betriebe begrenzt.

Die Nationale Tourismusstrategie thematisiert Klimaresilienz zwar, bleibt jedoch in der praktischen und zielgruppen-spezifischen Ausgestaltung zurück. Konkrete Vorschläge, z. B. aus der Studie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (2021), empfehlen eine stärkere operative Unterstützung durch die Bundespolitik, die insbesondere Destinationen und Betriebe, die bereits vom Klimawandel betroffen sind, benötigen.

3 Die betriebliche Situation verdeutlicht den Anpassungsdruck

Die konkrete Situation in den touristischen Betrieben des Ostallgäus lässt sich heute bereits empirisch belastbar beschreiben. Eine Untersuchung aus dem Frühjahr 2025 unter 1.726 touristischen Unternehmen mit einem Rücklauf von 234 vollständig ausgefüllte Fragebögen macht deutlich, dass der Klimawandel in den touristischen Betrieben bereits angekommen ist.

32 Prozent der befragten Unternehmen nehmen seine Auswirkungen heute bereits als stark oder sehr stark wahr, weitere 44 Prozent als mittelmäßig. Nur 6 Prozent erkennen bislang keine Veränderungen. Auch durch die Betriebe werden Hitzewellen, Starkregen, Schneemangel und Stürme als konkrete Beeinträchtigungen des individuellen Geschäftsbetriebs besonders häufig benannt.

Die Auswirkungen des Klimawandels betreffen dabei nicht nur einzelne Angebote, sondern die betriebliche Stabilität insgesamt. 16 Prozent sehen vor allem Risiken für den eigenen Betrieb, nur 8 Prozent eher Chancen, während 49 Prozent sowohl Chancen als auch Risiken erkennen. Als größte Risiken werden Schneemangel, eine kürzere Wintersaison und die Zunahme von Extremwetterereignissen benannt.

Gleichzeitig bleibt die Umsetzung von Klimaanpassung in vielen Betrieben noch begrenzt und konzentriert sich häufig auf kurzfristig wirksame Maßnahmen wie Versicherungen gegen Elementarschäden, naturnahe Außenbereiche oder Wasserrückhaltesysteme. Strategisch weitergehende Ansätze wie betriebliche Klimaanpassungskonzepte, Risiko- und

Krisenmanagement oder Investitionen in Gebäudeklimatisierung sind dagegen bislang deutlich weniger verbreitet.

Die zentralen Hemmnisse liegen vor allem in den knappen Ressourcen. 77 Prozent der befragten Betriebe benennen die Investitionskosten als größte Hürde. Hinzu kommen fehlendes Wissen über die künftige klimatische Entwicklung, mangelndes Fachwissen zu geeigneten Maßnahmen und eine unzureichend wahrgenommene Unterstützung durch Institutionen. Nur 18 Prozent der Betriebe fühlen sich gut oder sehr gut über Klimaanpassung informiert.

Zudem wird Klimaanpassung bislang nur begrenzt als wirtschaftlicher Vorteil wahrgenommen: Nur 12 Prozent der Antwortenden bewerten bereits umgesetzte Maßnahmen als existenzsichernd, 20 Prozent sehen einen Wettbewerbsvorteil, während Umsatzsteigerung oder höhere Nachfrage jeweils nur von 5 Prozent genannt werden. Klimaanpassung wird damit vielfach eher als Beitrag zur Risikominimierung und zur Vermeidung zukünftiger Schäden verstanden denn als unmittelbarer Wachstumstreiber.

4 Klimaanpassung braucht betriebsnahe Unterstützung und wirtschaftlich anschlussfähige Instrumente

Gerade darin liegt die besondere Relevanz für die Tourismuspolitik: Die Betriebe im Ostallgäu erkennen den Handlungsdruck, können ihn aber häufig nicht aus eigener Kraft systematisch bearbeiten.

Die Widerstandsfähigkeit des Tourismus hängt jedoch wesentlich von der Anpassungsfähigkeit der Betriebe ab. Sie benötigen planbare, nachvollziehbare Rahmenbedingungen für Investitionen in klimaangepasste Infrastruktur, insbesondere hinsichtlich Betriebssicherung, Gesundheitsschutz und Hitzemanagement. Digitale Informations- und Steuerungsansätze müssen eng mit betrieblicher Infrastruktur verzahnt sein, um wirksam zu unterstützen und kurzfristige Nachfragespitzen zu bewältigen. Auch Beratungsangebote und gezielte Unterstützungsstrukturen sind erforderlich, um insbesondere kleine und mittlere Betriebe bei zunehmenden klimabedingten Herausforderungen zu entlasten.

Notwendig sind daher praxisnahe Unterstützungsstrukturen, investiv nutzbare Förderzugänge, zielgruppengerechte Beratung und eine starke Einbindung betrieblicher Bedarfe in die klimaresiliente Entwicklung touristischer Destinationen. Die Ostallgäuer Studie unterstreicht zudem, dass zielgruppenspezifische Kommunikation und niedrigschwellige Beratungsformate wesentlich sind, weil mögliche Zielgruppen von Kleinvermietern über gewerbliche Beherbergungsbetriebe bis hin zu Betriebsnachfolgerinnen und Betriebsnachfolgern sehr heterogen sind.

5 Die Bedeutung der öffentlichen Wegeinfrastruktur für klimaresiliente Tourismusräume

Insbesondere Wege- und Radwegeinfrastrukturen sind eine zentrale öffentliche Säule funktionsfähiger und klimaresilienter Destinationen – in alpinen und voralpinen Räumen ebenso wie in der Fläche. Wander- und Radwege sind dabei mehr als eine Freizeitinfrastruktur. Sie sind Verkehrs- und Erschließungswege, tragen zur Naherholung, Gesundheitsvorsorge und zur regionalen Wirtschaft bei.

Doch die Zunahme von Extremwetterereignissen bringt erhebliche Risiken für die Wegeinfrastruktur mit sich: Schäden durch Starkregen, Bodenerosion oder Steinschlag nehmen zu, was intensive Kontrolle, Instandsetzung und Wiederherstellung erfordert. Mit der öffentlichen Zugänglichkeit

entsteht gleichzeitig ein Sicherheitsanspruch, der nicht allein auf freiwilligem Engagement oder projektbezogener Förderung beruhen kann. Die Wegeinfrastruktur ist auch für touristische Betriebe wirtschaftlich essenziell, da sie die Nutzbarkeit von Angeboten und Naturerlebnissen maßgeblich beeinflusst. Wege mit öffentlicher Funktion sind deshalb als Verkehrsinfrastruktur dauerhaft, verlässlich und verpflichtend zu sichern und zu pflegen.

Die Bundesebene kann diese Aufgabe konkret unterstützen, indem sie hierfür erforderliche rechtliche Rahmenbedingungen schafft, Wegeinfrastruktur in geeignete Förder- und Klimaanpassungsprogramme aufnimmt, Standards und Leitfäden entwickelt, verlässliche Finanzierungsmittel sicherstellt und die ressortübergreifende Koordination mit Ländern und Kommunen stärkt.

6 Die Steuerung der Nachfrage durch Daten, Monitoring und digitales Besuchermanagement

Gerade vor dem Hintergrund des hohen Anpassungsdrucks erschwert das Fehlen belastbarer Daten- und Monitoringsysteme die zielgerichtete Steuerung von Besucherströmen, belasteten Infrastrukturkomponenten und sensiblen Naturbereichen. Für eine wirksame Steuerung ist es entscheidend, datenbasierte Informationen über Besuchermengen, Ausweichverhalten, Überlastungen und Nutzungskonflikte auf Destinationsebene zu erhalten und zu nutzen.

Digitale Werkzeuge, beispielsweise Echtzeit-Auslastungsanzeigen oder wetterabhängige Warnhinweise, ermöglichen es, Besucherströme besser zu lenken, Spitzen zu entzerren und belastete Ressourcen zu schonen. Damit stärken sie die Funktionsfähigkeit der Infrastruktur und entlasten touristische Betriebe.

Die Bundesebene spielt eine zentrale Rolle bei der Schaffung effizienzorientierter, praxisnaher Monitoringstrukturen und nutzerfreundlicher digitaler Instrumente. Besonders kleine und mittlere Destinationen benötigen einfache und anwendbare Lösungen, die mit begrenzten personellen Ressourcen realisierbar sind.

7 Die Bedeutung des Kompetenzzentrums Tourismus als Brücke zwischen Strategie und praktischer Umsetzung

Das Kompetenzzentrum Tourismus des Bundes ebenso wie das Bayerische Zentrum für Tourismus unterstützen bereits mit Wissensvermittlung, Förderung von Best Practices und Netzwerkbildung zwischen Praxis, Wissenschaft und Politik. Aus Destinationssicht kommt es zukünftig darauf an, diese Rolle noch stärker auf Umsetzungsbedarfe zu fokussieren und gezielt praxisnahe Hilfestellungen zu Klimaresilienz in Destinationen und Betrieben bereitzustellen.

Das Kompetenzzentrum sollte Wissen und Datengewinnung, Monitoring und digitale Steuerungsinstrumente zur Klimaanpassung und Klimaresilienz weiterentwickeln und insbesondere für kleine Destinationen und Betriebe nutzbare Standards und Werkzeuge anbieten. Modellhafte Regionen wie das Ostallgäu bieten die Möglichkeit, Erfahrungen systematisch zu sammeln, aufzubereiten und in andere Regionen transferierbar zu machen. Darüber hinaus ist die ressortübergreifende Vernetzung wichtig, um ökologische, soziale und wirtschaftliche Dimensionen klimaresilienter Tourismusedwicklung zu bündeln.

8 Zusammenfassung: Praktische Klimaresilienz in touristischen Destinationen erfordert ganzheitliche und handlungsorientierte Tourismuspolitik

Das Ostallgäu verdeutlicht exemplarisch, wie der Klimawandel touristische Grundlagen und Infrastruktur belastet, Besuchermuster verändert und Betriebsabläufe erschwert.

Klimaresilienz ist auf Destinationsebene eine unmittelbare Umsetzungsaufgabe, die Infrastruktur, Sicherheit, Datenverfügbarkeit, Wegeinfrastruktur und betriebliche Stabilität gleichermaßen betrifft. Die nationale Tourismuspolitik sollte diese Herausforderung vertieft und praktisch ausgestaltet aufnehmen. Dabei sind

- eine stärkere operative Verankerung von Klimaresilienz mit klarem Fokus auf ländliche und alpine Destinationen,
- eine gezielte Unterstützung touristischer Betriebe bei Anpassungs- und Gesundheitsschutzmaßnahmen,
- die frühzeitige und dauerhafte Einbindung der Wegeinfrastruktur als sicherheits- und funktionsrelevante öffentliche Verkehrsinfrastruktur,
- die Förderung von Datenmonitoring und digitalen Besuchermanagementsystemen, die für kleine Destinationen nutzbar sind,
- und ein Kompetenzzentrum, das Wissenstransfer, Monitoring und praktische Umsetzung miteinander verzahnt

von besonderer Bedeutung.

So können ländliche Destinationen wirkungsvoll darin unterstützt werden, ihre zentrale Funktion als Lebensräume, die damit verbundene Lebensqualität und Wettbewerbsfähigkeit unter den Bedingungen des Klimawandels zu sichern und den Transformationsprozess aktiv zu gestalten.